

STELLUNGNAHMEN

ERKLÄRUNG – In diesen Tagen ist in München das Schauspiel *Der Stellvertreter* von Rolf Hochhuth zu sehen. Ich enthalte mich des Urteils über den literarischen Wert dieses Stückes sowie über die Münchener Inszenierung. Ich kann aber nicht schweigen zu den falschen Aussagen, die im *Stellvertreter* gegen Papst Pius XII. (1939–1958) vorgebracht und mit dem Hinweis auf die Freiheit der Kunst verteidigt werden. In der Tat ist die Freiheit der Kunst ein hoher Wert, den es zu schützen gilt. Andererseits aber ist die Freiheit der Kunst wie alle Freiheit unlösbar an die Wahrheit gebunden. Löst sie diese innere Bindung, so pervertiert sie sich selbst.

Als 1963 *Der Stellvertreter* uraufgeführt wurde, weckte das Stück mit seiner wirkungsvollen Polemik und schweren Vorwürfen gegen den Papst viel Mißtrauen gegen Papsttum und Kirche. Denn der Autor Rolf Hochhuth unterstellt in seinem Drama Papst Pius XII. eine erhebliche Mitschuld an den nationalsozialistischen Judenmorden. Schon damals blieb er freilich dafür die historischen Beweise schuldig.

In der Zwischenzeit hat sich die seriöse Zeitgeschichtsforschung eingehend mit den Vorgängen vom Oktober 1943 in Rom, die im Mittelpunkt des Schauspiels stehen, beschäftigt. Dabei sind die Fachgelehrten nach eingehendem Quellenstudium zu dem einhelligen Ergebnis gekommen, daß Hochhuths dichterische Konstruktionen historisch nachweislich falsch sind. Denn es war gerade der Papst, der durch seine Mitarbeiter und Helfer im Oktober 1943 die SS-Aktion in Rom stoppte und dadurch den meisten römischen Juden das Leben rettete.

Papst Pius XII. bewies also auch in diesem Augenblick, daß er Mut mit außerordentlich hohem Verantwortungsbewußtsein verband. Schon 1942 und 1943 hatte er mit größtmöglicher Öffentlichkeitswirkung das Verbrecherische der Rassenmorde herausgestellt. Deshalb fälschen jene, die ihm ›Schweigen‹ vorwerfen, die Wahrheit. Die Wahrheit fälscht auch, wer unterschlägt, daß 70% bis 90% der

etwa 950 000 europäischen Juden, die überleben konnten, dies Maßnahmen von katholischer Seite verdanken, wie der jüdische Gelehrte Pinchas Lapide festgestellt hat. Zu diesen Aktionen hatte der Papst ermutigt, er hat sie unterstützt und mitgetragen.

Im geschichtlichen Rückblick wird dem Papst freilich immer wieder vorgehalten, er hätte durch lauterer Sprechen noch mehr erreichen können. Pius XII. erkannte es als seinen eindeutigen Auftrag, einer Welt, welche die christliche Botschaft, Menschenwürde und Menschenrechte mit Füßen trat, den Spiegel vorzuhalten. Seine Verantwortung ließ ihn aber immer auch an die Folgen für die unmittelbar und mittelbar Betroffenen denken. Was war richtig? Darüber schrieb er 1944 dem damaligen Erzbischof von Köln: »Es ist oft schmerzvoll schwer zu entscheiden, ob Zurückhaltung und vorsichtiges Schweigen oder offenes Reden und starkes Handeln geboten sind«, und bekannte: »Das quält Uns noch bitterer als Gefahren für Ruhe und Sicherheit im eigenen Hause.« Und sogar öffentlich erklärte er, daß er jede seiner Kundgebungen »im Interesse der Leidenden« genau abwäge, »um nicht ungewollt ihre Lage noch schwerer und unerträglicher zu gestalten« (2. Juni 1943).

Welchen Respekt dem Papst dieses verantwortungsvolle Handeln gerade bei den Betroffenen selbst verschafft hat, zeigt eine Äußerung der späteren israelischen Premierministerin Golda Meir beim Tode Pius' XII.: »Als für unser Volk im Jahrzehnt des Naziterrors das furchtbare Martyrium anbrach, erhob der Papst seine Stimme zur Verurteilung der Verfolger und in Barmherzigkeit für die Opfer.«

Der gleiche Papst ist bei Kriegsende, als alle schwiegen, als erster für Gerechtigkeit gegenüber den besiegten Deutschen eingetreten. Es stünde uns Deutschen deshalb gut an, Pius XII. zumindest vor Diffamierungen in Schutz zu nehmen und ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Friedrich Kardinal Wetter

Joachim Gnlika, am 8. Dezember 1928 in Leobschütz/Schlesien geboren, studierte von 1947-58 in Eichstätt, Würzburg und Rom. Promotion 1955, Habilitation 1959. Nach Lehrtätigkeiten in Würzburg und München unterrichtet er seit 1975 als Ordinarius Neutestamentliche Exegese an der Universität München.

Xavier Tilliette SJ, Jahrgang 1921, trat 1938 in die Gesellschaft Jesu ein. Er lehrt heute am Institut Catholique in Paris und an der Gregoriana in Rom. Den Beitrag auf Seite 392 übersetzte Peter Henrici SJ aus dem Französischen.

Guy Bedouelle OP, 1940 in Lisieux geboren, seit 1965 Dominikaner, ist Professor an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Fribourg (Schweiz) und Mitglied der französischen Communio-Redaktion. Die Übersetzung des Aufsatzes auf Seite 402 besorgte August Berz.

Richard Schaeffler, am 20. Dezember 1926 in München geboren, lehrte nach seiner Habilitation 1961 zunächst an der Universität Tübingen, bevor er 1968 als Ordinarius für Philosophisch-Theologische Grenzfragen an die Universität Bochum berufen wurde.

Victor Conzemius, in Echternach am 3. September 1929 geboren, studierte von 1949-1956 in Fribourg (Schweiz) und Paris. 1954 Promotion, 1955 Priester. Nach weiteren Studien und seelsorgerischer Tätigkeit lehrte er nach 1965 zunächst in Dublin, bevor er 1970 als Ordinarius für Kirchengeschichte an die Theologische Fakultät der Universität Luzern berufen wurde. 1980 verließ er den Staatsdienst; er arbeitet heute als freischaffender Publizist.

Hermann-Josef Vogt, am 1. Juli 1932 in Dudweiler/Saar geboren, promovierte 1968 und habilitierte 1971 in Bonn. Er lehrt seit 1979 als o. Professor Alte Kirchengeschichte und Patrologie an der Universität Tübingen.

Michael Waldstein, 1954 in Salzburg geboren, studierte in Dallas, Rom und an der Harvard Divinity School (USA). Promotion 1984. Heute doziert er Philosophie und Theologie an der University of Notre Dame/Indiana (USA); seit einem Jahr gehört er zur Redaktion der amerikanischen Communio. Die Übersetzung des Beitrages auf Seite 451 erstellte Bettina Halbe.

Ignaz Zangerle (†), Jahrgang 1905, studierte in Innsbruck, bevor sein in der von Ludwig von Ficker herausgegebenen Zeitschrift »Brenner« veröffentlichter Aufsatz »Zur Situation der Kirche« 1933 eine ausgedehnte publizistische Tätigkeit einleitete. Daneben wirkte er entscheidend in der kirchlichen Bildungsarbeit seiner Heimat. Den leicht gekürzten Vortrag auf Seite 467 hielt der Autor nur wenige Wochen vor seinem Tode im März vergangenen Jahres vor der Katholischen Studentenverbindung »Alpinia«.

Bei dem auf Seite 479 wiedergegebenen Text handelt es sich um eine Stellungnahme des Erzbischofs von Freising und München, Friedrich Kardinal Wetter zu dem Theaterstück »Der Stellvertreter« vom 21. April 1988.

Internationale katholische Zeitschrift. Im Verlag für christliche Literatur Communio GmbH. Verantwortlicher Redakteur: Maximilian Greiner. Anschrift des Verlags und der Redaktion: Ehrenfeldgürtel 164, 5000 Köln 30, Tel.: 02 21/5 50 31 90. – Die Internationale katholische Zeitschrift erscheint zweimonatlich. Bezugspreis: Einzelheft DM 12,-; das Jahresabonnement (sechs Hefte) DM 50,-; für Studenten DM 32,-, jeweils zuzüglich Versandgebühr. Für die Schweiz: Einzelheft sfr 11,-; Jahresabonnement sfr 49,-, einzahlbar bei Postscheckkonto Basel 40-11.07; für Österreich entsprechend S 93,50; S 417,-, einzahlbar bei Bankhaus Schelhammer & Schattera, Wien, freies S-Konto Nr. 519.185; für alle zuzüglich Versandgebühren. Das Abonnement gilt als verlängert, wenn die Kündigung nicht bis zum 15. Mai bzw. 15. November erfolgt. – Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt; Besprechungsexemplare nur, wenn sie angefordert wurden und die Rücksendung ausdrücklich gewünscht wird. – Erfüllungsort und Gerichtsstand: Köln (für die Leistungen des Verlages Bonifatius-Druckerei Paderborn).

Herstellung, Vertrieb und Inkasso: Verlag Bonifatius-Druckerei GmbH, Liboristr. 1-3, 4790 Paderborn
Gesamtherstellung: Bonifatius-Druckerei GmbH Paderborn